

# NATURSCHUTZ Zeitschrift der Kreisgruppe Traunstein Zeitschrift der Kreisgruppe Traunstein 2022

Zeitschrift der Kreisgruppe Traunstein

Naturschutz in den Alpen

Klimaneutral leben - geht das?

Gefährdung unserer Amphibienarten traunstein.bund-naturschutz.de











## Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde,

während der Drucklegung dieser Zeitschrift hat sich die Welt verändert. Der Krieg in der Ukraine mit seinem unvorstellbaren Leid für die Bevölkerung hat uns wieder einmal bewusst gemacht, wie fragil unsere vermeintlich "heile" Welt ist. Nur zwei Flugstunden entfernt wird mit Waffengewalt gegen Freiheit und Demokratie gekämpft.

Aber nicht nur Krieg und die damit verbundenen weltweiten wirtschaftlichen Gefahren treffen uns und gefährden auch unsere Versorgung.

Dass auch die Klimakrise längst in Deutschland angekommen ist, wurde uns im letzten Sommer wieder schmerzlich bewusst. Nach Jahren von Trockenheit haben 2021 Hochwassersituationen Menschenleben gekostet und Existenzen zerstört. Auch Südostoberbayern hatte schwere Schäden zu verzeichnen. Schwere Stürme und Hagel haben ganze Waldbestände zwischen Obing und Pittenhart schwer geschädigt und Hochwasserschäden gab es auch in unserer Region. Diese an sich immer wieder eintretenden Ereignisse werden uns in Zukunft häufiger treffen und große Probleme bereiten. Aber nicht nur die Klimakrise, sondern die ebenso dramatische Biodiversitätskrise duldet keinen weiteren Aufschub mehr für tiefgreifende Veränderungen.

Weder längere Laufzeiten der Atomkraftwerke, noch der Kohlekraftwerke sind eine Lösung für die Transformation, sondern unser Energieverbrauch muss dramatisch reduziert werden, damit dann der rasche Umstieg auf 100 Prozent erneuerbare Energie mit der Errichtung notwendiger Anlagen auch in unserem Landkreis gelingen kann. Weniger Flächenverbrauch, Biotop- und Artenschutz, die Mobilitätswende und wirksame Klimaschutzmaßnahmen sind weitere Themen, die uns beschäftigen.

Viele wichtige Aufgaben stehen also auch für unsere Kreisgruppe an und die Zeit drängt mehr denn je.

Die Vernetzung mit vielen Akteuren wie Kommunen, Behörden und Verbänden ist uns wichtig und der Rückenwind aus der Gesellschaft wird größer, das Interesse an Natur- und Klimaschutz wächst und der Ruf nach einer notwendigen Transformation wird lauter. Das ist für uns als BUND Naturschutz Ansporn und Unterstützung zugleich. Wir danken auch an dieser Stelle allen unseren Mitgliedern, Spendern und Helfern für Ihre Unterstützung, ohne die die Arbeit nicht nur der Kreisgruppe, sondern auch des gesamten Landesverbandes nicht möglich wäre!

Beate Relico R.

Beate Rutkowski

Kreisvorsitzende, stellvertretende Landesvorsitzende















## Inhalt

6-9	Naturschutz in den Alpen
	Interview mit den Gebiets-
	betreuern Magdalena Bahr
	und Severin Sehald

## 10/11 Bergsteigerdorf Schleching Interview mit dem Bürgermeister Sepp Loferer

- Klimaschutz im Landkreis
   Klimaneutral leben
  Interview mit Martin Jochner
- 14/15 Überflüssige Verkehrsprojekte im Landkreis
- 16 Leben mit dem Wolf
- 17 Heimisches Bio-Essen an Schulen
- Schottergärten Nein danke!
- 19 Start der Salzachrenaturierung
- 20 50 Jahre Kreisgruppe TS
  - Grundstückskauf
- 21 Landschaftspflege im Unterricht
  - Ödmoos
- 22 Obst und Saft aus Streuobstbeständen
- 23 Das Pyrenäenlöffelkraut Ein Artensteckbrief

Windenergie - ja bitte!

25 - Artenvielfalt in der Hollandau

- Wildkräuterstand

26 - Neuwahl Vorstand

- Grüner Engel für Dr. W. Kneitz

27 Naturnahe Waldwirtschaft

28/29 Amphibienschutz im Landkreis Traunstein

Vorstand, Ansprechpartner, Impressum





Gespräch mit den beiden Gebietsbetreuern im Landkreis Traunstein, Magdalena Bahr und Severin Sebald, über Naturschutz und Tourismus in den Alpengemeinden unseres Landkreises.

### BN:

2002 wurde von der bayerischen Staatsregierung das Projekt Gebietsbetreuer in Bayern ins Leben gerufen, in erster Linie staatlich finanziert, mit dem erklärten Ziel die "facettenreichen und spannenden Landschaften Bayerns zu erhalten", wie es auf der Webseite des Bayerischen Naturschutzfonds heißt. Frau Bahr, Sie sind von der Ausbildung her Landschaftsarchitektin mit Fachrichtung Landschaftsplanung und seit Kurzem Gebietsbetreuerin im Achental. Herr Sebald, Sie sind ebenfalls Landschaftsarchitekt mit zusätzlichem Masterabschluss in Umweltplanung und Ingenieursökologie und seit Herbst letzten Jahres Gebietsbetreuer für das Alpengebiet des Landkreises Traunstein außerhalb des Achentals. Wie würden Sie Ihre Aufgaben beschreiben?

## MB.:

Der Erhalt der Natur in unserer wunderschönen Alpenregion ist die große Zielsetzung, der Erhalt unseres Landschaftsbildes und der bedrohten Pflanzen- und Tierwelt. Die Gefahren sind wohlbekannt. Dazu gehören die Auswirkungen des Klimawandels, der steigende Nutzungs- und Besucherdruck der letzten Jahre, mögliche Gefährdungen durch zunehmenden Tourismus und der dadurch verursachte vermehrte Flächenverbrauch. Unsere Aufgaben fallen vor allem in drei Bereiche: Beobachten, Vermitteln, Informieren.

Das Beobachten beinhaltet unter anderem das Monitoring bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Hierzu gehört beispielsweise die Bestandserfassung der Balzplätze von Birk- und Auerhuhn im Gebirge oder die Zählung der Brutpaare des Flussregenpfeifers auf den Kiesbän-

ken der Tiroler Achen. Zudem beurteilen wir auch die floristische Vielfalt auf den Almwiesen in unseren Gebieten. Da diese Aufgaben natürlich alleine nicht zu stemmen sind, bekommen wir meist tatkräftige Unterstützung aus der Bevölkerung oder dem Forstbereich. Die gewonnenen Daten liefern die Basis für die naturschutzfachliche Einordnung der jeweiligen Population bzw. des jeweiligen Bestands und können bei zukünftigen Fragen als Entscheidungshilfe herangezogen werden.

Daneben sehen wir uns an, wie gut bestimmte Regeln in unseren Schutzgebieten (Naturschutzgebiet, Wildschutzgebiet, et cetera) eingehalten werden. Diese Erkenntnisse lassen wir dann bei der Entwicklung neuer Besucherlenkungskonzepte in Zusammenarbeit mit den Behörden, den Gemeinden und den Tourismusverbänden mit einfließen.

Außerdem vermitteln wir mit und zwischen all den verschiedenen Interessensgruppen, die es im Achental und den alpinen Bereichen gibt, und suchen Lösungen und Kompromisse mit dem Ziel, die Natur und die Artenvielfalt zu beschützen und zu fördern.

Schließlich informieren wir. Öffentlichkeitsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente, das uns beim Schutz der Natur zur Verfügung steht. Ob durch Aufklärungsarbeit direkt vor Ort oder über alte und neue Medien. Der Kontakt zur Bevölkerung ist eine der Hauptkomponenten unserer Arbeit.

Neben unserer Tätigkeit als Beobachter, Vermittler und Informationsgeber gibt es natürlich noch diverse weitere Tätigkeitsfelder, die unseren Beruf ausmachen, zum Beispiel auch die Projektarbeit mit verschiedenen Verbänden. Alles in allem stehen wir also in engem Kontakt mit der uns umgebenden Landschaft und den Menschen, die sich dort aufhalten.

## BN:

Könnten Sie uns Beispiele für solche Naturschutz-Projekte nennen?

### MB:

Entlang der Ache gibt es die sogenannten Kiesbankbrüter, nämlich Flussuferläufer und Flussregenpfeifer, die bei uns vom Aussterben bedroht sind. In der Brutzeit, zwischen April und August, stellen wir Informations- und Zutrittsverbotschilder auf und wir monitoren den Verlauf der Brut und der Aufzucht. Im letzten Jahr gab es auf den Kiesbänken in etwa 10 Paare, die dort gebrütet haben. Werden die Vögel beim Brüten immer wieder gestört, zum Beispiel durch Wanderer oder Badegäste, geben sie das Gelege auf - das gilt es zu verhindern. Ein anderes ist das Bergmähder-Projekt am Hochgern. Es gab dort in den Hochlagen früher mehr Weide- und Heuflächen, die heute wieder zugewachsen sind und ursprünglich Magerwiesen mit hoher Pflanzenvielfalt waren. Wir versuchen diese wieder durch Schwenden, Mähen und Weidewirtschaft in den ursprünglichen Zustand zurückzubringen.

### BN:

Tourismus ist ein besonders wichtiger Wirtschaftszweig in unserer Alpenregion. Tourismus und Naturschutz, wie geht das zusammen? Wo sehen Sie Herausforderungen und wie kann man diesen am besten begegnen?

### SeSe

Tourismus und Naturschutz stehen für mich nicht im Widerspruch - ganz im Gegenteil. Gezielter sanfter Tourismus ist sehr gefragt bei den Urlaubern und kann eine Chance sein, nie dagewesenes Bewusstsein zu schaffen. Mehr denn je ist es "in" nachhaltigen Urlaub zu machen, und dieser Trend wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit dem steigenden Umweltbewusstsein, das momentan in der Bevölkerung zu sehen ist, sicherlich noch deutlich ansteigen. Und auch wenn ich persönlich das Wort "Nachhaltigkeit" nicht besonders mag, weil es zu oft falsch verwendet wird, ist es doch das Werbemittel schlechthin. Die Tatsache, dass die

Leute zunehmend Regionen aufsuchen wollen, in denen die Natur noch intakt ist und in denen auf die Bedürfnisse der Natur eingegangen wird, birgt ein unglaubliches Potenzial für mich und alle, die mit dem Naturschutz zu tun haben. Hier gilt es Hand in Hand mit den Tourismusverbänden und den Gemeinden, die vom Tourismus leben, zu gehen und Konzepte zu entwickeln, die sowohl dem Tourismus, als auch dem Naturschutz dienlich sind. Die größte Herausforderung ganz allgemein im Alpenraum wird es sein, die Tourismusverbände und die Gemeinden davon zu überzeugen, dass immer neue Skilifte und Beschneiungsteiche, um nurzwei Beispiele zu nennen, schon lange nicht mehr zeitgemäß sind. Gerade im Hinblick auf den Klimawandel. Aber zum Glück hat sich in etlichen Alpen-Gemeinden des Landkreises das "Weniger-ist-(undbringt)-mehr" Prinzip schon teilweise etabliert.

## BN:

Was kann zusätzlich zum Schutz der Alpen noch getan werden?

## SeSe:

Eine weitere Herausforderung besteht darin, den steigenden Besucherdruck, der nicht nur von den Touristen, sondern auch von der einheimischen Bevölkerung ausgeht, besserzu "lenken". Hier müssen ganz unterschiedliche Konzepte entworfen werden. Mancherorts reicht es, die Besucher gezielter zu verteilen, an anderen Stellen ist eine Verbesserung nur durch eine Senkung der Besucherzahl zu erreichen. In wieder anderen Bereichen kann es sogar von Vorteil sein, die Besucherlast zu konzentrieren, um einen anderen Bereich zu entlasten. Für die Besucherlenkung gibt es viele Ansätze.

Mögliches Beispiel wäre der Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs bzw. der Buslinien. Es darf nicht sein, dass die Besucher oft nur mit dem Auto zu den Bergen kommen können. Wir brauchen deutlich mehr Busverbindungen, die im 30-Minuten-Takt zum Beispiel von Ruhpolding oder Inzell über Reit im Winkl weiter nach Marquartstein fahren und umgekehrt.

Neben der Besucherlenkung ist aber auch die Aufklärung ein wichtiger Ansatzpunkt. Unabhängig, ob Schutzgebiet oder nicht – es gibt gewisse Grundregeln, die in diesen wertvollen Gebieten zu beachten sind. Welchen Schaden die Natur nehmen kann, wenn vor allem uninformierte Nutzer in sensible Lebensräume eindringen, kann man überall in den Bergen sehen. In diesem Fall ist natürlich der Aufklärungsbedarf bei Personen, die nur einmal im Jahr in die Berge fahren, deutlich größer als bei denen, die die Berge von klein an nutzen. Aber auch bei Letzteren gibt es manchmal diese "Hab-ich-schon-immer-so-gemacht" bzw. "Das-sind-meine-Berge" Mentalität, die es einem sehr schwer macht, mit rationalen Argumenten zu agieren. Der Großteil der Touristen und Einheimischen aber zeigt großes Verständnis für diese Grundregeln und ist dankbar für die Aufklärung.

Warum man bereits in der Dämmerung nicht mehr oder noch nicht am Berg sein sollte oder warum man die ausgewiesenen Pfade nicht verlassen sollte, wird online vom Umweltministerium in einer illustratorisch sehr ansehnlichen Übersicht der grundlegenden Verhaltensregeln am Berg unter den Schlagworten "Gipfel-Knigge" und "Winter-Knigge" qezeigt.

Da die Aufklärungsarbeit vor Ort alleine bzw. zu zweit kaum zu stemmen ist, gibt es Überlegungen, ein landkreis- übergreifendes Ranger-System zu etablieren. Am Beispiel des Landkreises Miesbach (ATS-Ranger) ist sehr schön zu sehen, wie gut ein solches System im alpinen Raum funktioniert und auch von der Bevölkerung angenommen wird. Schließlich ist die Öffentlichkeitsarbeit ein zentraler Bestandteil unserer Aufklärungsarbeit. Interviews wie dieses hier helfen uns, die wichtigen Belange unse-

rer jeweiligen Gebiete in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Neben den gängigen Medien wie Zeitung, Fachzeitschriften und Fernsehen liegt der Fokus dabei auch auf den neuen Medien.

### BN:

Stichwort "neue Medien". Wie gehen Sie damit um?

### SeSe:

Neue Medien, wie Apps oder soziale Netzwerke, sind Fluch und Segen zugleich. Positiv ist, dass viele Informationen immer und überall für eine Vielzahl an Nutzern erhältlich sind.

Aber auch das Negative liegt auf der Hand: Vor allem in den letzten beiden Jahren haben viele Menschen die Natur für sich neu entdeckt. Dabei nutzen immer mehr User OutdoorApps wie OutdoorActive, AlpenvereinAktiv und Komoot, oder lassen sich auf Social-Media-Kanälen wie Facebook und Instagram zu neuen Unternehmungen inspirieren. So weit, so gut. Ich selbst nutze auch sehr gerne diese Apps und Gruppen, um mich beispielsweise zu meiner nächsten Skitour inspirieren zu lassen. Nicht selten jedoch bekommt man mit, wie eine oder mehrere der vorher angeführten Grundregeln missachtet werden. Posts, die die Vollmond-Tour an diesem und jenem Berg anpreisen, die romantische Biwak-Nacht zu zweit oder den "weltbesten Powder" in diesem und jenem Schutzgebiet. Beiträge wie diese suggerieren eine Art "Legitimität" für solche Aktionen. Auch das aggressive Marketing der Outdoorbranche mit unrealistischen Sehnsuchtsbildern trägt seinen Teil dazu bei. Und je öfter man solche Beiträge zu sehen bekommt, umso mehr will man das dann auch mal machen. Kann ja nicht so schlimm sein, wenn es jeder macht. Aber es ist schlimm. Gerade die Tierwelt, die ohnehin schon auf die Dämmerungs- und Nachtzeit ausgewichen ist, um auf Nahrungssuche zu gehen oder um zur Ruhe zu finden, leidet stark

unter solchen Trends - vor allem im Winter. Zu dieser Zeit leben viele der Bergbewohner auf absoluter Sparflamme und jede einzelne Aktion, die sie aufschreckt oder unter Stress setzt, bedeutet Energieverlust. Energie, die sie eigentlich bräuchten, um den Winter zu überleben. Aber auch ganz allgemein sind viele Bereiche in den Alpen nicht darauf ausgelegt, Horden von Menschen zu empfangen. Sogenannte Geheimtipps werden oft über soziale Medien verbreitet. Wir sprechen intern bereits über "Instagram-Berge" - bislang relativ unbekannte Aussichtspunkte, die über kleinere Waldwege und Trampelpfade erreichbar sind, werden durch einen einzelnen Post eines Influenzers zur Pilgerstätte. Der Schaden an der Natur, der daraus folgt, ist enorm.

Ich appelliere an die Medien-Nutzer, sich auch außerhalb dieser Kanäle über das jeweilige Gebiet oder Vorhaben zu informieren. Nicht jeder Weg der in den Apps beworben wird, kann ohne Weiteres begangen, bestiegen oder befahren werden. Wo sind beispielweise Schutzgebiete und welche Regeln gelten dort? Sich darüber separat zu informieren, liegt in der Pflicht eines jeden, der sich in den Bergen auf den Weg macht. Und zwar jedes Mal.

## BN:

Sehen Sie Veränderungen seit Beginn der Corona-Pandemie und noch mehr Probleme, die unter das Stichwort "Übertourismus" fallen?

## MB:

Als die Grenzen zu Österreich gesperrt waren und sehr strenge Corona-Regeln galten, gab es einen Besucheransturm überall in den bayerischen Voralpen, auch bei uns. Diese Situation hat sich bis heute nicht sonderlich verbessert. Immer noch sind an schönen Tagen gerade am Wochenende die Parkplätze voll. Im Vergleich zu Gebieten wie dem Tegernsee oder Garmisch sind wir allerdings in Bezug auf den Übertourismus

noch mit einem blauen Auge davongekommen. Bis jetzt.

### BN:

Gibt es Ansätze zu Besucherlenkung?

### MB:

Besucherlenkung gibt es eigentlich schon lange. Das beginnt mit dem Wegegebot in Naturschutzgebieten, wie zum Beispiel in der Kendlmühlfilzen und im Süssener Moor. Man darf dort nicht einfach querfeldein laufen. Es gibt Wanderkarten zum Beispiel für das Geigelsteingebiet, in dem klar gekennzeichnet ist, welche Touren im Sommer und welche im Winter erlaubt sind und für welche Gebiete Betretungsverbote gelten (Stichwort "Natürlich auf Tour"). Es gibt Regeln und Verbote für Mountainbiking und für das Zelten in den Bergen. Es gibt Regeln für den Kletterpark an der Zellerwand, die das umliegende Vogelschutzgebiet schützen sollen. Nicht alle wissen von diesen Regeln und nicht alle halten sich daran. Hier sehen wir auch eine unserer Aufgaben.

Meines Erachtens wäre es auch nicht richtig, Menschen, die bei uns Erholung suchen, zu sagen, sie dürfen an dem und dem Tag nicht kommen, da sind wir voll. Wir sind eher gefordert, Regeln, ausgebaute Wege und öffentlichen Nahverkehr zu schaffen, um die Belange der Besucher und die Belange der Natur in Einklang zu bringen.

## BN:

Und zum Schluss, Frau Bahr: Wie arbeiten Sie mit dem BUND Naturschutz zusammen?

## MB:

Wir arbeiten sehr gut mit dem BN zusammen. Der Erhalt der Natur und der Artenvielfalt ist unser gemeinsames Ziel und es gibt auch ganz konkrete gemeinsame Themen, zum Beispiel den Ausbau der wichtigen Krötenübergänge in Freiweidach und bei Seegatterl und auch das Thema eines Konzepts für Ausgleichsflächen im Landkreis. Letzteres ist ein schwieriges Thema, besonders im Achental, da es hier nur sehr begrenzt nutzbare Fläche gibt.

### BN:

Letzte Frage an Sie, Herr Sebald: Was machen Sie heute Nachmittag?

### 5050

Ich gehe und versuche einen oder mehrere Uhus zu finden. Wir wissen, dass es in unserem Landkreis einige Uhus gibt. Wenn wir sie gut schützen wollen, müssen wir auch wissen, wo sie sich aufhalten. Konkreter Artenschutz ist eine unserer Aufgaben. Neben den Felsenbrütern wie Uhu, Wanderfalken & Steinadler müssen auch die Raufußhühner, sowie bestimmte Säuger (Alpenmurmeltier & Schneehase), Insekten (Alpenbock & Schwarzer Apollo), Reptilien (Kreuzotter & Zauneidechse) und Amphibien (Alpen- & Feuersalamander) besonders intensiv von uns geschützt werden. Aber auch der Schutz von Pflanzen, wie verschiedene Orchideen- und Enzianarten, steht auf unserer Tagesordnung. Arten sterben leise und ohne viel Aufsehen. Die Zerstörung unserer Umwelt ist ein schleichender Prozess und wir müssen alle gemeinsam dazu beitragen, diesen Prozess aufzuhalten.

## BN: Herzlichen Dank für das (

Herzlichen Dank für das Gespräch und alles Gute



## BERGSTEIGERDORF SCHLECHING

## Interview mit Bürgermeister Josef Loferer



Im Jahr 2008 kamen Vertreter von 17 alpenländischen Gemeinden im österreichischen Ort Ginzling zusammen und gründeten die Initiative "Bergsteigerdörfer". Im Rahmen dieses Netzwerkes verpflichteten sie sich zur Förderung einer alternativen und naturnahen Tourismusentwicklung. Ende 2021 haben sich bereits 35 Dörfer und Gemeinden diesem Projekt angeschlossen, eine davon ist die Gemeinde Schleching im Achental.

## BN:

"Bergsteigerdorf Schleching", jeder der nach Schleching fährt, sieht diese Schilder am Ortseingang. Was bedeutet "Bergsteigerdorf" für Schleching, den Tourismus in Schleching und die Zielsetzungen der Gemeinde?

## JL:

Wir haben in Schleching eine intakte Natur und ein intaktes soziales Umfeld. Das ist das Schöne bei uns in Schleching, das wollen wir erhalten und fördern. Wir haben sauberes Wasser, saubere Luft und die Berge sind nicht kaputtgemacht worden durch große Skigebiete.

Gemeinden, die sich Bergsteigerdorf nennen dürfen, müssen wichtige Kriterien erfüllen, dazu gehören ein nachhaltiger Tourismus unter Verzicht auf technische Erschließungsmaßnahmen, ortsbildtypische Bebauung, wenige und qualitativ hochwertige Beherbergungsbetriebe und aktiver Natur- und Landschaftsschutz.

## BN:

Was bedeutet die Einhaltung dieser Kriterien für die Entwicklung der Gemeinde, gerade im Zusammenhang mit Tourismus?

## JL:

Wir wollen keinen Massentourismus und wir wollen keine technische Erschließung unserer Berge. Wir fördern nachhaltigen Tourismus, der im Einklang mit der Natur steht. Wir wollen, dass unsere Gäste die intakte Natur genießen, und sich hier ohne "Urlaubsstress" erholen. Dafür bauen wir das Netz an Wanderwegen und Bänken aus, wir verwenden naturbelassene Materialien. Brücken über Bäche bauen wir aus Holz, nicht aus Beton. Wir wollen kleinere Berggasthäuser und keine vollerschlossenen Bühnen für Events in den Bergen, wo die Touristen zu Hunderten hochgekarrt werden. Ein konkretes Thema ist hier die Wuhrsteinalm, wo wir leider noch nicht wissen, wie der Besitzer des Gasthauses die Gastronomie zukünftig betreiben wird.

Wir wollen auch das intakte Ortsbild erhalten und gehen sehr sorgsam mit der

Ausweisung neuer Flächen um. Wir setzen den Fokus auf Verdichtung und Abrundung. Dies sieht man ja schon am Ortsbild der Gemeinde, ohne große Gewerbegebiete und Einkaufszentren.

## BN:

Manche Gemeinden argumentieren, dass große Investitionen in Tourismus, in neue Wohn- und Gewerbegebiete unumgänglich sind, um die Nachfrage nach Übernachtungsmöglichkeiten und Wohnungen zu erfüllen und Arbeitsplätze zu erhalten. Wie sieht das in Schleching aus?

## JL:

Die Nachfrage ist groß, in einem so schönen Tal in einem so schönen Ort zu leben, zu arbeiten und Urlaub zu machen. Aber die Möglichkeiten in unserem schmalen Tal sind begrenzt und das muss man respektieren.

Unser Ziel ist, ein weiterhin intaktes und gut funktionierendes Dorfleben zu erhalten in einer intakten Natur. Die meisten Grundbedürfnisse unserer Bürger sollen im Ort selbst erfüllt werden können, vom Kindergarten zur Grundschule, ärztliche Versorgung, Geschäfte des täglichen Bedarfs, wie auch Arbeitsplätze für die lokalen Betriebe. Dafür setzen wir uns als Gemeinde ein. Wir wollen aber kein Wachstum um jeden Preis, zulasten unseres Ortsbildes und der Natur.

Natürlich wollen wir die lokalen, meist handwerklichen Betriebe in der Gemeinde halten und unterstützen. Dafür gibt es bei Bedarf neue Flächen, die wir aber eher in der Hand der Gemeinde halten und an Gewerbetreibende vermieten, um mehr Kontrolle über die Gestaltung und Nutzung zu bewahren. Und wichtig für die ökonomische Basis sind heutzutage nicht nur Gewerbe vor Ort, sondern die Möglichkeit im Home Office zu arbeiten, dafür brauchen wir eine gut ausgebaute Infrastruktur an "Daten-Autobahnen".

### BN:

Nachhaltiger Tourismus beginnt schon mit der Anfahrt. Welche Vision haben Sie bei dem Thema Mobilität in Schleching?

### JL:

Auf 10 Touristen kommen durchschnittlich 8 Autos. Wir müssen und wollen den öffentlichen Nahverkehr ausbauen. Wir brauchen mehr Busverbindungen zwischen den Ballungsgebieten und den Alpendörfern, die auch die Wanderparkplätze einschließen. Derzeit läuft das Projekt Bergbus im zweiten Jahr, das während der Hauptsaison eine Verbindung von München zu den Wandergebieten im Achental anbietet und es wird sehr gut angenommen.

Wir brauchen aber auch mehr regelmäßige Busverbindungen innerhalb unserer Tourismus-Gebiete, wie zum Beispiel eine Rundverbindung von Schleching über Bernau, Aschau, Sachrang und zurück über Wildbichl und Kössen. Hier müssen wir mit anderen Gemeinden zusammenarbeiten und auch Geld in die Hand nehmen. Und natürlich brauchen wir mehr Fahrradwege. All dies ist nicht nur wichtig für unsere Gäste und einen sanften Tourismus, sondern auch für unsere Bürger in der Gemeinde. Wir wollen zumindest das Zweitauto überflüssig und den Umstieg auf den öffentlichen Nahverkehr und auf das Fahrrad so attraktiv wie möglich machen.

## BN:

Aktiver Natur- und Landschaftsschutz als eine der Zielsetzungen eines Bergsteigerdorfes sollte auch das Thema Energie berücksichtigen. Haben Sie dazu auch Überlegungen?

## JL:

Natürlich sollten wir soweit möglich PV-Anlagen auf Dächern installieren. Das alleine wird aber nicht reichen, 100 Prozent erneuerbare Energie zu produzieren. Ich bin nicht komplett gegen Windräder.

### BN:

Zum Schluss: Wie sehen Sie die Akzeptanz für diesen nachhaltigen Weg und den sanften Tourismus, den Schleching hier eingeschlagen hat?

### JL:

Die Übernachtungszahlen gehen stetig leicht nach oben, unserer Gäste sind mit dem Tourismusangebot in Schleching in der Regel sehr zufrieden. Auch unsere Gemeindemitglieder zeigen mir in den Versammlungen und Gesprächen, dass sie die nachhaltige Entwicklung Schlechings größtenteils unterstützen. Es scheint mir, dass unser eingeschlagener Weg auch eine gewisse Strahlkraft in andere Gemeinden hat, wo das Thema Nachhaltigkeit am Beispiel unserer Gemeinde Schleching oftmals intensiv diskutiert wird.

### BN:

Ganz herzlichen Dank für das interessante Gespräch und alles Gute!



Bürgermeister Josef Loferer

## Klimaschutz im Landkreis

Der IPCC-Bericht von 2021 zeigt, dass der Klimawandel noch schneller und folgenschwerer abläuft, als bisher angenommen. Die Situation ist also dramatisch für den Wasserhaushalt der Erde, die Landwirtschaft, die Artenvielfalt und letztendlich auch für die Zukunft der Menschheit.

Natürlich können wir in Traunstein nicht die Welt retten, aber wenn nicht alle anpacken, dann werden wir die Wende nicht schaffen. In unserem Landkreis gibt es zwar schon viele positive Entwicklungen, aber auch noch viel Luft nach oben. Der Ausbau von PV- und Windkraftanlagen muss auch hier unter Einhaltung ökologischer Rahmenbedingungen vorangetrieben werden. Bei jedem Neubau muss die Installation von PV- und Solaranlagen verpflich-

tend werden, Erdöl und in einem nächsten Schritt auch Erdgas müssen der Vergangenheit angehören. Die Gebäudesanierung zur Energieeinsparung muss ebenso auf der Agenda stehen wie die Reduzierung von energieaufwendigem Beton als Baustoff. Flächensparen, Humusaufbau, Waldschutz und nachhaltige Waldwirtschaft, eine Verkehrswende, ökologischer Landbau und regionale Lebensmittel - die Liste der Klimaschutzmaßnahmen ist lang. Kommunen müssen sich auf den Weg machen und ambitionierte Klimaschutzpläne erstellen und auch umsetzen. Das Integrierte Klimaschutz- Konzept der Stadt Traunstein wäre ein gu- persönlich umsetzen kann. tes Beispiel für einen ersten Schritt in

die richtige Richtung gewesen, hat beim

Ratsbegehren aber das Quorum nicht

erreicht. Jetzt brauchen wir den Klima-

SCHUTZentscheid mit ambitionierten Zielen, denn das noch verbliebene Restbudget für den Ausstoß an Treibhausgasen wird in Traunstein in sechs bis sieben Jahren verbraucht sein. Die Voraussetzungen für Veränderungen sind gut, die Energieagentur Südostbayern bietet für jeden Beratungs- und Förderangebote, Förderprogramme können in Anspruch genommen werden und die Bereitschaft der Bevölkerung wächst.

Aber nicht nur die Kommunen und der Landkreis sind gefordert, sondern jeder Einzelne von uns. Da gäbe es viele kleine und große Schritte, die man für sich

Es gibt sogar Menschen in unserem Landkreis, die es geschafft haben, klimaneutral zu leben. Wie das geht, hat uns der Inzeller Martin Jochner erklärt:

## Klimaneutral leben - Interview mit Martin Jochner

Mitbegründer von 100xklimaneutral und Mitglied des BUND Naturschutz seit 30 Jahren

## BN:

Lieber Herr Jochner, Sie leben seit 2018 zusammen mit Ihrer Familie klimaneutral. Was hat Sie zu dieser Entscheidung veranlasst?

## MJ:

Seit 40 Jahren wird viel über Klimaschutz geredet – höchste Zeit, dass wir jetzt auf allen Ebenen handeln! Jeder kann schon heute klimaneutral und trotzdem gut leben. Wir wollten nicht länger warten.

## BN:

Macht denn auch ein klimaneutrales Leben Spaß?

## MI:

Wir genießen unser Leben sehr. Zufriedenheit hängt ja nicht mit der Größe des Autos zusammen, sondern zum Beispiel mit Freundschaften, Zeit mit der Familie oder Naturerlebnissen. Dinge, die viel mit Lebensqualität und wenig mit dem Ausstoß von Treibhausgasen zu tun haben.

### BN:

Was bedeutet klimaneutral und wie kann man das schaffen?

### MI:

Mitzwei Schritten kann ich meinen Ausstoß an  ${\rm CO}_2$ -Äquivalenten (er liegt im Bundesdurchschnitt bei ca. 11 Tonnen) auf Null herunterfahren: Erstens den eigenen Ausstoß so weit als möglich reduzieren und zweitens den noch verbleibenden Rest in sinnvollen Projekten ausgleichen.

### BN:

Konkret, was machen Sie, um Ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren?

### MJ:

Da gibt es eine Vielzahl an kleinen und großen Möglichkeiten. Die größten Sparer sind bei mir: die Grundwasserwärmepumpe für Heizung und Warmwasser, Strom von der PV-Anlage am Dach beziehungsweise vom Ökostromanbieter, viel Pflanzliches und wenig Tierisches essen, biologisch, regional & saisonal einkaufen, Fahrrad, Bus oder Bahn statt Auto benutzen, falls nötig das E-Auto mit eigenem Solarstrom und keine Urlaubsflüge. Vor dem Einkauf ernsthaft überlegen, was man wirklich braucht, denn Ernährung und Konsum machen 40 Prozent des durchschnittlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes aus!

Meine Bilanz fürs letzte Jahr hat einen Jahresausstoß von circa 4,5 Tonnen  $\mathrm{CO}_2$  ergeben, also weit unter dem Durchschnitt. Die genannten Maßnahmen sind also sehr wirksam.

## BN:

Aber 4,5 t CO<sub>2</sub> ist noch nicht klimaneutral.

## MI:

Genau, deshalb der zweite Schritt – die Kompensation. Ich spende eine berechnete Summe für ein Projekt, das mit meiner Hilfe 4,5 t CO<sub>2</sub> einspart und gleichzeitig die lokale Bevölkerung un-

terstützt. Konkret habe ich mich dieses Jahr für die Finanzierung effizienter Kochstellen in Kenia entschieden. Drei Milliarden Menschen, fast die Hälfte der Weltbevölkerung, kochen mit Holz, Holzkohle, Dung und Plastikmüll. Das Problem: Beim Kochen und Heizen mit offenem Feuer werden Feinstaub, Stickoxide und andere schädliche Verbindungen freigesetzt und es ist gefährlich für Frauen und Kinder. Eine effiziente Kochstelle hilft diesen Menschen, und sie hilft dem Klima mit circa 80 Prozent weniger CO<sub>3</sub>-Ausstoß. Damit die Spende tatsächlich die versprochene CO<sub>2</sub>-Menge einspart, sollte man einen erfahrenen Partner und zertifizierte Projekte aussuchen.

## BN:

Manche sehen Kompensation kritisch: Von Ablasshandel, Greenwashing oder Kolonialisierung ist die Rede.

### MJ:

Diese Vorwürfe teile ich nicht. Eine der massivsten Formen moderner Kolonialisierung besteht ja gerade in den Klimaveränderungen, die zum Großteil durch die Industrienationen und auch zunehmend durch Schwellenländer verursacht werden. Freiwillige Kompensation auf privater Ebene sowie die Reduktion der Treibhausgase sind sinnvolle Werkzeuge, die uns helfen, die Klimakrise zu begrenzen und unserer Verantwortung für die gesamte Erde gerecht zu werden.

## BN:

Bei dem gewaltigen CO<sub>2</sub>-Ausstoß von ca 750 Millionen Tonnen pro Jahr allein in Deutschland, was nützt es da, wenn einzelne Menschen klimaneutral leben?

### MI:

Jeder Einzelne kann seinen Ausstoß an Treibhausgasen reduzieren. Bei etwa 80 Millionen Einwohnern kommt da etwas zusammen. Vor drei Jahren haben wir die Initiative 100xklimaneutral gegründet. Unsere Botschaft ist: Wir können hier und jetzt auf privater Ebene klimaneutral leben – mach doch auch mit! 100 Menschen wollten wir im ersten Schritt gewinnen, jetzt sind wir über 120(!) Mitglieder. Wir unterstützen die Bildung von Geschwistergruppen: 100xklimaneutral Eberbach, 100xklimaneutral Inn-Salzach gibt es bereits, weitere Gruppen sind in Gründung. So entsteht aus einzelnen Überzeugten eine überzeugende Bewegung.

### BN:

Können noch weitere Mitglieder mitmachen?

### MJ:

Die Anzahl der Haushalte, die sich Gedanken über ihren Fußabdruck machen wächst schnell, darum würden wir uns freuen, wenn eine Geschwistergruppe 100xklimaneutral BUND Naturschutz entstehen würde. Die Haltung: "Mein CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist mir egal, sollen sich andere darum kümmern", gilt nicht mehr. Es muss Schluss sein mit: "Man könnte…, einer sollte…, jemand müsste…" – einfach machen! Es geht, versprochen!

### RN.

Vielen Dank für das interessante Gespräch und alles Gute!



Martin Jochner



## Überflüssige Verkehrsprojekte im Landkreis

Geplanter Straßenanschluss Gewerbegebiet Haidforst

Seit 2019 gibt es in Deutschland ein Klimaschutzgesetz, das starke Reduktionen beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß verpflichtend macht. Das Bundesverkehrsministerium hat unter mehreren CSU-Ministern jahrelang nichts getan, um die CO<sub>2</sub>-Emissionen des Verkehrs zu reduzieren.

Im April 2021 hat das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) die 1,5-Grad-Grenze des Pariser Klima-Abkommens für verfassungsrechtlich verbindlich erklärt, alle Eingriffe müssen nun im Hinblick auf die Generationengerechtigkeit auf den Prüfstand. Wir brauchen konkrete klimaschonende Planungen auch im Verkehrssektor, denn er ist ein wichtiger Treiber im Klimawandel! Auch im Landkreis Traunstein fehlt ein Gesamtkonzept für Klimaschutzziele ebenso wie Erhebungen zum Modal Split (Verteilung des Verkehrs auf verschiedene Verkehrsträger). Dass der Anteil an ÖPNV und Radverkehr erheblich steigen muss, ist

bekannt, aber dafür sind Investitionen und Mittelumverteilungen notwendig. Statt in überdimensionierten Straßenbau muss mehr Geld für Radwege ausgegeben werden. In den Kommunen muss der Fokus statt auf die Parkplatzsituation auf die Bedürnisse von Fußgängern und Radfahrern gerichtet sein, ohne den Flächenverbrauch zu erhöhen.

Vor der Bundestagswahl hat auch die Kreisgruppe Traunstein an einigen Standorten stellvertretend gegen sinnlose, überdimensionierte und klimaschädliche Ausbaumaßnahmen demonstriert. Klimaschutz sieht anders aus!

## **Beispiel Umfahrung Altenmarkt:**

Für die Umfahrung Altenmarkt ist eine Streckenlänge von knapp 7 km vorgesehen, dafür werden 30 ha Fläche versie-

gelt, humusreiches Grünland zerstört, artenreiche Auwälder und Mischwälder durchschnitten und bisher ruhig gelegene kleine Ortschaften mit Lärm und Abgasen belastet. Landwirtschaftliche Betriebe werden durch Flächenverlust und Zerschneidung ihrer Flächen in ihrer Existenz bedroht, das ist im Hinblick auf die regionale Ernährungssicherheit abzulehnen. Auch die genannten Kosten von (derzeit) 85 Millionen Euro würden dringend für Investitionen in den Ausbau von Bahn und ÖPNV benötigt.

Weitere Umfahrungen entlang der B299-304 sind bei Matzing, Trostberg und Tacherting geplant. Hier gilt das Gleiche wie in Altenmarkt: Weiterer großer Flächenverbrauch statt Investitionen in die Verkehrswende sind nicht die Lösung für die Biodiversitätskrise und Klimakrise und die Zukunft einer naturverträglichen Landwirtschaft.

## Beispiel Straßenanschluss Gewerbegebiet Haidforst:

Noch ist nicht endgültig entschieden, ob das geplante Gewerbegebiet Haidforst im Norden Traunsteins mit einem Kreisverkehr an die Bundesstraße oder mit einer Stichstraße an die Gewerbegebiete im Süden von Nußdorf angebunden werden soll. Auf jeden Fall würde neben dem Waldverlust von 10 ha für das Gewerbegebiet auch eine Alternativverbindung zur Bundesstraße entstehen, dies würde noch mehr Verkehr (auch Lkw-Verkehr) in die Wohngebiete im Traunsteiner Norden ziehen.

Der Verlust von Waldflächen und die Zerschneidung und Versiegelung von Lebensräumen für neue Siedlungs-, Gewerbe- und Straßenflächen muss aufhören. In Zeiten der immer drängenderen Klimakrise und der Biodiversitätskrise müssen Boden und Wald als Kohlenstoffsenke und als Lebensraum unbedingt geschützt werden. Gemeinsam mit der BI "Wir für den Wald - Klimaschutz in Traunstein" setzt sich der BUND Naturschutz gegen die Planungen im Haidforst schon seit Jahren zur Wehr.

## Beispiel Ausbau B307

Zwischen Marquartstein und Donau soll die B 307 auf 1,5 km Länge erheblich verbreitert und die gesamte Trasse verlegt werden. Geplant ist auch ein angrenzender Radweg. Betroffen sind bei allen diskutierten Varianten FFH-Flächen, Landschaftsschutz-Flächen, Waldränder und Feuchtwiesen. Für den wenigen Verkehr (ca 4300 Kfz/24 h im Vergleich zum Durchschnitt auf Bundesstraßen von 10.250 Kfz/24h) ist der Flächenverbrauch viel zu hoch. Eine leichte Anpassung der Fahrbahnbreite würde ausreichen und die benötigte Radwegeverbindung wäre entlang der Achen und eventuell auf zum Teil bestehenden Wegen wesentlich attraktiver.

## **Beispiel: Entlastungsspange Seebruck**

Der Gemeinderat in Seebruck hat sich für eine große Lösung zur Entlastung der Ortsmitte von Seebruck ausgesprochen. Dabei soll in einem ersten Schritt die bestehende Alzbrücke saniert werden und gleichzeitig die Planung für eine sogenannte Entlastungsspange nördlich der bestehenden Staatsstraße begonnen werden.

Dabei würde das bestehende europarechtlich geschützte FFH-Gebiet (Flo-





Die B307 zwischen Marquartstein und Donau

ra-Fauna-Habitatgebiet) im Grabener Moor von einer breiten Straßenschneise und einer Brückentrasse zerschnitten und damit zerstört werden.

Diese neue Straße wird aber - wenn überhaupt - erst in zehn bis fünfzehn Jahren kommen, bisher wurde nur eine Raumempfindlichkeitsanalyse erstellt. Da eine Entlastungsspange nur Teile des Ortszentrums umfahren würde, könnte sich die Lärm- und Verkehrssituation für viele Anrainer insgesamt verschlechtern. Noch mehr Straßenneubauten führt zu noch mehr Verkehr, Lärm und Abgase. Wir brauchen eine Mobilitätswende statt noch mehr Asphalt,

Wir kämpfen weiter gegen alle Trassenvarianten, denn auch wenn noch nicht entschieden ist, wo genau die neue Trasse liegen soll, so ist die Natur ist auf jeden Fall der Verlierer.

Demo gegen die geplante neue Schnellstraße





Im Dezember 2021 ist zum wiederholten Male ein Wolf durch die Landkreise Rosenheim, Traunstein und Berchtesgadener Land gezogen und hat genetischen Untersuchungen zufolge innerhalb einer Woche mehrere nicht ausreichend geschützte Ziegen, Schafe und Gehege-Wildtiere verletzt oder getötet. Gegen die Entnahme des Wolfes haben wir erfolgreich einen Eilantrag gestellt, da dieses Tier sich nicht atypisch verhalten und keine Menschen gefährdet hat.Inzwischen wurde er leider in Tschechien überfahren, aber das ist ein Beispiel für die enormen Wanderstrecken dieser Tiere.

Der BUND Naturschutz hat dennoch großes Verständnis für die Sorgen und den Frust der Weidetierhalter, die Bilder von gerissenen Schafen, Ziegen und Lämmern sind auch für uns schmerzhaft. Darum ist der BUND Naturschutz seit Jahren darum bemüht, die Tierhalter bei der Sicherung ihres Weideviehs zu unterstützen. Die Mehrkosten und der Mehraufwand dürfen nicht allein an den Landwirten hängen bleiben. Aus diesem Grund setzen wir uns da-

für ein, dass Herdenschutzmaßnahmen flächendeckend für alle Landwirte in Bayern finanziell unterstützt werden, denn die Weidetierhaltung ist für uns im Hinblick auf eine artgerechte Tierhaltung und den Artenschutz in Bayern unverzichtbar.

Die Erfahrung von über 20 Jahren Wolfspräsenz in Deutschland mit mittlerweile geschätzten 400-500 erwachsenen Wölfen (in Bayern nur 13, Stand 2021) zeigt, dass von Wölfen im Allgemeinen keine Gefahr für Menschen, auch nicht für Kinder ausgeht. Während Begegnungen mit Wölfen auf kurze Distanz unter 30 Metern relativ häufig sind, ist daraus nie ein Angriff eines Wolfes auf einen Menschen entstanden. In den 20 Jahren ist kein einziger Mensch in Deutschland gebissen worden. Der Traunsteiner Wolf wäre der erste Wolf in Bayern seit 140 Jahren, der mit staatlichem Segen bzw. auf staatliche Anordnung abgeschossen wird, obwohl die Tiere national und international streng geschützt sind.

Mit dem vom BUND Naturschutz mitinitiierten internationalen EU-Life-Projekt "LIFEstock Protect" bieten wir in ganz Bayern auch für Weidetierhalter Schulungen zum Herdenschutz an und unterstützen Freiwilligeneinsätze für den Bau von Herdenschutzzäunen, um eine Koexistenz von Weidetieren und Wildtieren zu ermöglichen. Der BN finanziert außerdem Personalstellen für alle Fachfragen zum Herdenschutz, um Ansprechpartner auch für die Landwirte sein zu können. Die Zusammenarbeit im Projekt erfolgt mit Regionen in Österreich und Südtirol, in denen Wölfe schon viele Jahre heimisch sind und die daher viel Erfahrung mit funktionierendem Herdenschutz haben.

Unsere Kreisgruppe ist bemüht, gemeinsam mit Behörden und interessierten Tierhaltern praktikable Lösungsmöglichkeiten zu testen und umzusetzen. Ohne Herdenschutz wird es nicht gehen, er hilft Weidetiere zu schützen gegen Wolf, Fuchs oder wildernde Hunde. Wir müssen lernen, mit dem Wolf zu leben, der nächste kommt bestimmt!

## Mehr heimisches Bio-Essen an unseren Schulen

Im Rahmen des Pflanzprojektes aller Traunsteiner Schulen "Plant(s) for Future", initiiert von der AG Umwelt des Chiemgau-Gymnasiums und von unserem Vorstandsmitglied Claudia Lahr, ergab sich eine Interessensgruppe, die sich auch dem Thema "gesunde Ernährung" an Schulen widmen will.

Beteiligt an der Initiative sind neben dem CHG bisher die Berufsschulen I, II und III, das Studienseminar St. Michael, die Staatliche Realschule sowie das Annette-Kolb-Gymnasium, die Ökomodellregion Waginger See - Rupertiwinkel, der BUND Naturschutz mit Beate Rutkowski und die Landtagsabgeordnete Gisela Sengl, beide Gründungsmitglieder des Ernährungsrates Traunstein.

Das Thema "Ernährung" passt zu Pflanzprojekten und Renaturierungsmaßnahmen, schließlich steht es mit dem Erhalt der Artenvielfalt und der Ökologie in unserer Region durch die Schaffung entsprechender Kreisläufe, Lieferketten und Bezugsquellen in engem Zusammenhang. Die heimischen Bauern brauchen Planungssicherheit und eine faire Entlohnung, um die Strukturvielfalt unserer Kulturlandschaft erhalten und gesunde Nahrungsmittel herstellen zu können. Mehr Biolebensmittel in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen sind auch ein Anliegen des Ernährungsrates und des BUND Naturschutz. Darum ist die künftige Zusammenarbeit zielführend.

Schnell war man sich einig, von den Erfahrungen der jeweils anderen profitieren zu können und gemeinsam ein Netzwerk schaffen zu wollen, um die

beteiligten Schulen mit biologischen und regionalen Nahrungsmitteln versorgen zu können. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit der Ökomodellregion, die sich für die Produktion von mehr Bioprodukten in der Region einsetzt.

Neben der gesunden Ernährung der Schüler und der Schulfamilie in der Mensa oder bei Pausenverkäufen spielt auch die Vermittlung des Wissens über Ernährung im Unterricht und die Einbindung in den entsprechenden Ausbildungszweigen, z. B. Kochen, Hausund Landwirtschaft, Bäckerei, Konditorei, Gastronomie, etc. eine wichtige Rolle.

Bei den ersten beiden Treffen wurde ein Arbeitsplan erstellt, wie z.B. ein Anschreiben an alle Schulen, Gespräche mit Schulleitern und Schulköchen, Gespräche mit den Sachaufwandsträgern und mit Lieferanten gesucht und erste leicht umzusetzende Mitmachaktionen im Rahmen der "Projektwochen Alltagskompetenz". Infotage und eine Ausstellung sind bereits geplant.

30 Prozent regionale Biolebensmittel an Traunsteiner Schulen bis zum Schuljahr 2022/23 sind auch ein Ziel im Integrierten Klimaschutzkonzept der Stadt Traunstein, auch hier können wir einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung leisten!



## Kies- und Schottergärten – NEIN DANKE!

Schottergärten sind auf den ersten Blick praktisch und zeitsparend: Das regelmäßige Rasenmähen entfällt, das Bepflanzen der Beete, Blüten schneiden, Blätter zupfen und die Aufräumarbeiten im Herbst werden überflüssig. Der Garten macht keine Arbeit und sieht immer ordentlich aus – wirklich?



Schotterflächen sehen nur die ersten Wochen sauber und ordentlich aus. Zwischen den Steinen sammeln sich im Laufe der Zeit Nadeln, Laub, Kot und tote Insekten an, hier können angewehte Samen aufgehen und spätestens jetzt muss man wieder "Unkraut" jäten. Oder es muss Chemie eingesetzt werden, ebenso wie zum Schutz vor Algen und Moos.

Um das Durchwachsen unerwünschter Pflanzen zu verhindern, werden oft Folien unter die Steinschüttung verlegt, dies versiegelt die Fläche und Regenwürmer und Bodenorganismen können hier nicht leben. Regenwasser kann nicht in den Untergrund einsickern, sondern fließt oberflächlich ab, die Grundwasserneubildung ist damit beeinträchtigt und der Abfluss in die Kanalisation steigt, was gerade bei Starkregen fatal sein kann.

In Schottergärten können nur wenige Tierarten überleben, das Nahrungsangebot ist gleich Null und die Tierwanderung mancher Arten über die heißen, scharfkantigen und trockenen Flächen ist stark beeinträchtigt oder unmöglich. So sind solche Flächen eintönig und leblos, obwohl gerade in den Gärten durch ein Angebot an Lebens- und Nahrungsräumen ein Beitrag zu den Be-

mühungen gegen das Artensterben geleistet werden könnte.

Steinige Flächen heizen sich zudem stark auf, sie sind trocken und staubig und verschlechtern dadurch das Kleinklima und die Lebensqualität in Wohngebieten.

Aus diesen Gründen ist in manchen Kommunen die Anlage von Kies- und Schottergärten verboten. Auch in unserem Landkreis fordert der BUND Naturschutz, in neuen Bebauungsplänen entsprechende Festsetzungen zu treffen und die Bepflanzung von Freiflächen vorzuschreiben.

Wir haben zu diesem Thema einen informativen Flyer gestaltet, der auf unserer Homepage heruntergeladen werden kann und der z.B. an die Gemeinden in der Öko-Modellregion Waginger See-Rupertiwinkel verteilt wurde.

Der Flächenverbrauch für Siedlungen und Verkehrsflächen ist viel zu hoch, eine weitere Versiegelung auf den Freiflächen muss verhindert werden. Wie viel schöner als eine Steinwüste sind ein Stück blühende Wiese, Sträucher, in denen Vögel singen und eine "wilde Ecke" für Igel und Schmetterlinge.

Grundeigentümer sollten Rücksicht nehmen auf den Erhalt von Lebensräumen, die Sickerfähigkeit des Bodens, den Wasserrückhalt in der Fläche und den Schutz des Kleinklimas. Jeder Quadratmeter zählt!

## START DER SALZACHRENATURIERUNG!

Immer noch schwebt das Damoklesschwert eines Wasserkraftwerkes über der Unteren Salzach, einem der letzten nicht mit Querbauwerken beeinträchtigten Fließgewässer Bayerns.



Ob ein Kraftwerk überhaupt gebaut werden wird, hängt auch von dem Ergebnis der Geschiebeuntersuchung ab, die zeigen soll, ob ein Querbauwerk für die Sohlstabilisierung notwendig ist. Sollte das nicht der Fall sein, rücken auch Pläne für ein Kraftwerk an dieser Stelle in weite Ferne. Da die Ergebnisse erst im April veröffentlicht werden, bleibt uns nur die Hoffnung. Für die Energiewende wäre der Stromertrag nur marginal, dafür der Eingriff in Natur und Ökologie maximal negativ.

Inzwischen haben jedoch die Arbeiten nördlich von Tittmoning zur Renaturie-



rung und Aufweitung der Salzach begonnen. 9000 Tonnen Uferversteinung wurden herausgenommen, damit der Fluss mehr Raum bekommt und neue Kiesbänke und Auwaldlandschaften entstehen. Auf österreichischer Seite

(wo die Baumaßnahmen ein Jahr voraus sind) funktioniert das schon nach kurzer Zeit. Das Hochwasser im Juli 2021 hat flächig Ufersediment abgetragen, das nun neue Kiesbänke geschaffen hat und flussabwärts zur Sohlstabilisierung dient.

Für die Fische, Amphibien und Wasserinsekten werden so neue Fortpflanzungsbereiche geschaffen.

Für die Erreichung des guten Zustandes des Gewässers nach der Wasserrahmenrichtlinie sind diese Maßnahmen darum äußerst wichtig. Sie müssten aber auch auf weitere Bereiche entlang der Salzach ausgeweitet werden.

Mehr Renaturierung statt Kraftwerksbauten, mehr Auwaldanbindung und Fischschutz, dafür haben wir auch im Sommer 2021 gemeinsam mit dem Ehrenvorsitzenden des BUND Naturschutz Prof. Dr Hubert Weiger und seiner Frau, mit vielen anderen BN-Mitgliedern und auch anderen Verbänden in Burghausen demonstriert. Dabei wurden wir von HAINDLING (Hans Jürgen Buchner) mit einem extra für die freifließende Salzach geschriebenen Song unterstützt. Herzlichen Dank dafür!



## Alles Gute zum Fünfzigsten, Kreisgruppe Traunstein!

Im Dezember 2022 wird unsere Kreisgruppe fünfzig Jahre alt. Wenn wir auch wegen Corona die Feierlichkeiten auf 2023 verschieben wollen, so ist es doch Zeit für einen Rückblick.

Der Anlass für die Gründung war einigermaßen dramatisch: Nach dem damaligen Gesamtverkehrswegeplan Bayern sollte die sogenannte "Chiemseeautobahn" von der Autobahnausfahrt Grabenstätt mitten durch das Grabenstätter Moos und weiter über Traunreut und Garching/Alz bis nach Landshut und Regensburg durchgebaut werden, und zwar in einer autobahnähnlichen Breite von etwa 30-40 Metern. Wir besitzen noch eine ältere Wanderkarte vom Chiemsee, in der die Horrortrasse eingezeichnet ist, quer durch die sensibelsten Bereiche des heutigen Naturschutzgebietes. Naturschutzbelange spielten Anfang der 70er Jahre bei öffentlichen Bauvorhaben noch keine große Rolle.

Aber jetzt kam der Grabenstätter Fritz Lindenberg ins Spiel. Er konnte die Spende einer Versicherungsgesellschaft in fünfstelliger Höhe für den Ankauf mehrerer Sperrgrundstücke auf der geplanten Trasse einsetzen - das war eine für die damalige Zeit unerhörte Tat und zugleich die Gründung der Kreisgruppe. Widerstand gegen Behörden und Kritik an der Regierungspolitik war in einer Zeit, in der man sich erst langsam vom Autoritarismus der Adenauerzeit freimachte, nicht angesagt und musste erst erlernt und eingeübt werden. Fritz Lindenberg war hier ein Pionier und stand mit an der Spitze des neuen Zeitgeistes. Derselbe neue Zeitgeist hatte gerade auch in der Führung unseres Landesverbandes



Ortstermin mit Fritz Lindenberg 1974

Einzug gehalten: Der neue Vorsitzende Hubert Weinzierl und sein kongenialer Geschäftsführer Helmut Steininger wandelten die staatsfromme Honoratiorenrunde, die sie vorfanden, in einen kritischen Umweltverband um. Die 70er Jahre waren eine Zeit des Aufbruchs und der Selbstvergewisserung der Bürgerinnen und Bürger: 1975 wurde die Bürgerinitiative "Rettet den Geigelstein" gegründet, eine der ersten in Deutschland. 1976 folgte die BI "Rettet die Kendlmühlfilzen", unsere Kreisgruppe war mit dabei. Der BUND Naturschutz hat die Emanzipationsgeschichte der jungen Bundesrepublik ein Stück mitgeschrieben - ein kleines Kapitel auch im Grabenstätter Moos.

## Ein neues Grundstück für die Kreisgruppe

Schon vor über 20 Jahren hat sich die BN-Kreisgruppe für den Erhalt und die Pflege der Trockenrasenhänge am Gaisberg bei Vachendorf eingesetzt und viele Jahre auch aktiv gearbeitet, bevor der Landschaftspflegeverband die Einsätze koordiniert hat.

Nun war es uns möglich, eine Fläche mithilfe von großzügigen Spendern zu kaufen und damit dauerhaft zu sichern. Von den ersten Frühlingsgeophyten wie Schlüsselblumen und Schneeglöckchen steht die Fläche bis in den
Spätsommer in voller Blüte und viele
auch seltene Insektenarten sind hier
zu finden. Die jährliche Pflegemahd
durch den Landschaftspflegeverband
Traunstein erfolgt erst im Herbst, damit die bisher gefundenen über 60 verschiedenen Blumen- und Gräserarten
aussamen können.







## Landschaftspflege im Unterricht

Im letzten Schuljahr hatten wir bei vielen unserer Landschaftspflegeeinsätzen tatkräftige Unterstützung der Seminar-Gruppe "Landschaftspflege" des Annette-Kolb-Gymnasiums (AKG) Traunstein.

Die SchülerInnen bekamen in diesem Seminar nicht nur einen Einblick in die fachlichen Grundlagen von Landschaftspflegemaßnahmen, sondern konnten auch Organisationsabläufe üben und viel praktische Erfahrung im Biotop sammeln.

Die fleißigen Helfer waren mit uns bei der Mahd im Maisentalmoos und in Moosmühle bei Taching und bei Entbuschungsaktionen im Ödmoos bei Traunstein.

Dass Moorschutz auch Klimaschutz und Hochwasserschutz ist und damit zudem der Lebensraum seltener Arten geschützt werden kann, lernen die Schüler-Innen an der Umweltschule AKG schon ab der Mittelstufe fächerübergreifend. Das P-Seminar "Landschaftspflege" wurde jedoch erstmalig angeboten und bestand aus AbiturienInnen, die sich für Naturschutz, praktische Arbeit in der Natur und ökologische Zusammenhänge interessieren.

Die Zusammenarbeit mit dem BN war für beide Seiten eine Win-win-Situation, gerne haben wir für die tatkräftige Mithilfe bei unserer Arbeit dieses Schulprojekt unterstützt. Die gemeinsame Arbeit hat allen viel Spaß gemacht, vielen Dank an alle Helferlnnen!

## Ödmoos

Seit über 30 Jahren läuft die Renaturierung des Ödmoos bei Hufschlag. Auch in letzten Jahr waren wir aktiv mit Zwicke, Motorsäge und viel schweißtreibender Handarbeit. Dabei haben uns auch ca. 60 Schüler aus dem AKG Traunstein und die DAV-Jugend unterstützt. Herzlichen Dank dafür!

Derzeit laufen Kartierungsarbeiten im Rahmen der Erstellung eines Managementplanes für das FFH-Gebiet. Ein Mosaik aus verschiedensten Lebensräumen wie Moorwald, offene Wasserflächen und Torfmoosbulten muss für die Artenvielfalt auf unterschiedlichste Weise gepflegt werden.

Künftig werden unsere Maßnahmen Teil der Umsetzungsstrategie des FFH-Managementplanes sein und hoffentlich auch weiterhin von den Bayerischen Staatsforsten gefördert werden.





Streuobstwiesen sind ökologisch wertvolle Biotope. Ein einziger Apfelbaum kann über 1.000 wirbellosen Tierarten einen Lebensraum bieten. Über 40 verschiedene Vogelarten wurden in bayerischen Streuobstwiesen gezählt. Die blühenden Wiesen unter den weit auseinander stehenden Bäumen beherbergen zwischen 5.000 und 6.000 verschiedene Tierarten und viele Pflanzenarten.

Der im Oktober auch vom BN unterzeichnete Streuobstpakt hat den Erhalt des derzeitigen Streuobstbestands sowie die Pflanzung von insgesamt einer Million zusätzlichen Streuobstbäumen bis 2035 zum Ziel. Das Maßnahmenpaket sieht einen Mittelbedarf von 670 Millionen Euro und ein Personalbudget im mittleren zweistelligen Bereich vor,

wodurch der Wille zur wirksamen Umsetzung belegt ist.

Entscheidend werden allerdings auch die nächsten Haushaltsberatungen sein. Wir hoffen, dass der Landtag auch wirklich genug Gelder für die Fördermaßnahmen und vor allem für das nötige Personal bereitstellt. Der BUND Naturschutz dankt den Baumschulen und Saftherstellern, die sich für die Vermarktung und das nötige neue Pflanzmaterial einsetzen.

Gemeinsam mit dem Landschaftspflegeverband und der Stadt Traunstein organisieren wir seit 20 Jahren den Traunsteiner Apfelmarkt, so auch im Oktober 2021. Hier werden heimische Streuobstprodukte und viele alte Obstsorten angeboten. Damit können

wir die Grundeigentümer für den Erhalt und die Ergänzung ihrer Obstwiesen gewinnen und die Vermarktung unterstützen. Es ist wichtig, dass die Verbraucher gezielt Apfelsaft und Frischobst aus heimischen Streuobstbe-



ständen kaufen, der Traunsteiner Apfelmarkt will darum Anbieter und interessierte Verbraucher zusammenführen und Gelegenheit zum Verkosten alter Sorten geben.

Für die Kinder besteht die Möglichkeit, die Saftpresse auszuprobieren. Ein frisch gepresster Apfelsaft ist ein unvergessenes Geschmackserlebnis und jedem Konzentrataufguss aus Plastikflaschen oder Tetrapacks weit überlegen. Übrigens: 40 Prozent des in Bayern verkauften Apfelsaftes kommt aus China, unterstützen wir also die heimische Produktion!



## Wir brauchen Sie!

Unsere Zielsetzung ist klar: Sauberes Wasser, saubere Luft, gesunde Böden und Ernährung, Erhaltung der Pflanzen und Artenvielfalt und der schönen Natur in unserem Landkreis.

Wirtschaftliche Entwicklung ist wichtig, aber wichtig ist auch die Expertise und der Einfluss des BUND Naturschutz auf Wirtschaft und politische EntscheidungsträgerInnen, um Lösungen zu finden, die möglichst im Einklang mit der Natur stehen. Die Einschränkung des Ausbaus der A8 oder der Stopp der geplanten Kraftwerke an der Salzach sind hier gute Beispiele für unser Anliegen.

Unser Einfluss steigt mit der Anzahl unserer Mitglieder. Mehr Mitglieder bedeuten auch mehr finanziellen Spielraum für Öffentlichkeitsarbeit, Expertisen, Gutachten und rechtliche Maßnahmen. Und alle können bei uns selbst aktiv werden.

Ihre Beiträge kommen direkt den vielen Projekten zugute, da alle Aktiven in der Kreisgruppe und alle Vorstände ehrenamtlich arbeiten. Auch diese Zeitschrift verursachte lediglich Druck- und Versandkosten.

Um Mitglied zu werden, füllen Sie bitte die beiliegende Karte in diesem Heft aus und senden sie an uns zurück, oder gehen Sie auf unsere Webseite (www.traunstein.bund-naturschutz.de).

## Wir freuen uns auf Sie!

## Das Pyrenäenlöffelkraut (Cochlearia pyrenaica)

Das sehr seltene und in Bayern vom Aussterben bedrohte Pyrenäenlöffelkraut gehört zu den Kreuzblütengewächsen und ist auf nasse Kalk-Quellstandorte angewiesen. In unserem Landkreis wächst es daher nur an wenigen Stellen in den Gemeindebereichen Tittmoning, Fridolfing, Waging und Taching.

Einige Standorte werden vom BUND Naturschutz seit Jahren gepflegt und die Pflanzen jährlich durch Fachkräfte gezählt. Diese Bestände haben sich im feuchten Sommer 2021 erholt, neue Jungpflanzen wurden gefunden.
Andere Standorte sind extrem gefährdet z.B. durch die zunehmende Trockenheit oder

durch Nährstoffeintrag, Müllablagerungen oder Verbuschung der Flächen.

In den genannten Quellstandorten wachsen natürlich auch andere MoorWir wollen auch in diesem Jahr wieder ipflanzen wie Orchideenarten, Mehlpri-

mit Landschaftspflegemaßnahmen zur Rettung dieser seltenen Art beitragen und freuen uns über tatkräftige Unterstützung.



In den genannten Quellstandorten wachsen natürlich auch andere Moorpflanzen wie Orchideenarten, Mehlprimel, Fettkraut und Sonnentau. Alle Pflegemaßnahmen kommen daher den gesamten wertvollen Pflanzengesellschaften zugute.

## WINDENERGIE - JA BITTE!

## Die Energiewende ist überfällig, aber ohne Windkraft auch in unserem Landkreis kann sie nicht gelingen.

Die BN-Kreisgruppe Traunstein hat sich schon in den 80er Jahren für die Windenergie stark gemacht, wir haben damals Windräder in der Ausstellung "Alternative Energien" propagiert, die wir nach der Katastrophe von Tschernobyl gemeinsam mit dem Forum Ökologie Traunstein und anderen Trägern erstellt haben und wir haben für die Anlagen in Schnaitsee und Palling geworben.

Das Thema war in der Politik angekommen, als der Regionale Planungsverband im Jahr 2012 77 Vorranggebiete für Windenergie in der Region 18 auswies, davon ein gutes Dutzend im Landkreis Traunstein in dem Gebiet nördlich der Autobahn. In mehreren Gemeinde- und Stadträten wurde intensiv über Windräder nachgedacht, z.B. am Scheitzenberg in der Gemeinde Seeon. Das definitive Aus für die Windkraft im Landkreis Traunstein kam mit Horst Seehofers 10H-Regel. Zwei Kilometer Abstand eines zweihundert Meter hohen Windrads von der Wohnbebauung - das ist in ganz Bayern nur an wenigen Orten und im Landkreis Traunstein nirgendwo zu schaffen. In den ersten drei Quartalen 2021 wurden in ganz Bayern lediglich sechs neue Anlagen genehmigt und keine neuen Anträge gestellt. Die 10H-Regelung trägt den Konflikt nun in die Wälder, zusammenhängende Waldflächen sind weit genug weg von der nächsten Siedlung und daher zunehmend im Fokus für die Errichtung von Windrädern.

Die Ampelkoalition hat die feste Absicht, die Windenergie, deren Ausbau nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland ins Stocken geraten ist, wieder voranzubringen. Die bayerische

10H-Regel dürfte in der nächsten Zeit fallen oder doch stark aufgeweicht werden.

Das "Aktionsbündnis für Bürgerwind im Landkreis Traunstein", dem auch der BUND Naturschutz angehört, ist wieder aktiv. Wir wollen den Atomausstieg und den Umstieg auf 100 Prozent erneuerbare Energien, dazu gehören auch Windräder in unserem Landkreis und zwar viele. Dafür brauchen wir eine neue Regionalplanung. Die Kommunen und Bürger müssen aber an Finanzierungsmodellen und auch am Ertrag beteiligt werden. Bürgerenergie ist das Zauberwort für eine dezentrale Energieversorgung.

Es wird uns oft vorgeworfen, dass der Naturschutz das Hindernis für die Windenergie sei, aber der BN hat bayernweit noch gegen kein einziges Windrad geklagt - wohl aber gegen den Bau von Atomkraftwerken und deren Weiterbetrieb.

Ja, der BUND Naturschutz ist für die Windkraft, wie er gerade wieder eindrucksvoll bei seinem Engagement für Windräder im Ebersberger Forst unter Beweis gestellt hat. Was die Vogelverluste anbelangt haben wir immer wieder vergeblich darauf hingewiesen, dass Freileitungen, verglaste Gebäudefronten und nicht zuletzt der Kfz-Verkehr in Deutschland den Tod von Millionen Vögeln jährlich verursachen, von den vierzehn Millionen Hauskatzen ganz zu schweigen.

Die Gefahr von Vogelschlag-Opfern an Windrädern kann durch günstige Standortwahl und durch zeitweiliges Abschalten möglichst minimiert werden und es gibt schon gute Pilotversuche mit Kamera-Signalen bei Vogelanflug. Der Flächenverbrauch ist bei Windrädern im Vergleich zum Ertrag besonders gering. Die Klimakrise bedroht nicht nur unsere Wälder, unsere Moore und unsere Artenvielfalt (30Prozent der heimischen Arten sind durch den Klimawandel vom Aussterben bedroht), sondern auch unsere Landwirtschaft und damit unsere Ernährungssicherheit. Darum muss auch in unserem Landkreis mehr Windenergie und mehr PV-Energie generiert werden.



## <u>Artenvielfalt</u> in der Hollandau

Die Hollandau ist eine artenreiche Niederalm bei Unterwössen, größere Teile sind Halbtrockenrasen, die auch im letzten Jahr wieder von BN-Mitgliedern gepflegt wurden. Die Weidefläche gehört zu den Bayerischen Staatsforsten und liegt auf einem Schuttkegel des Kaltenbaches in Unterwössen.

Seit vielen Jahren sammeln wir auch Daten zum Gelände und zur Artenvielfalt, so auch eine Erfassung der vorkommenden Schmetterlingsarten durch Stefan Kattari sen., der bisher insgesamt bisher 38 Arten gefunden hat.

Im Jahr 2021 wurden die Ergebnisse der Kartierungsarbeiten des Diplom-Biologen Markus Sichler veröffentlicht, dabei wurde nicht nur eine umfangreiche Artenliste (150 Gras- und Blütenpflanzen!), sondern auch ein künftiges Pflegekonzept mit Ziegen- und Rinderbeweidung und Entbuschung durch den BN erstellt.

Diesem Pflegekonzept folgend werden wir auch in den kommenden Jahren gemeinsam mit dem zuständigen Forstbetrieb Ruhpolding und dem Revierleiter Lothar Klöffer die Pflegemaßnahmen koordinieren, um die vorhandene Artenvielfalt auch weiterhin erhalten zu können.





## Wildkräuterstand

Im Mai 2021 konnten wir bei strahlendem Wetter unseren Wildkräuterstand am Traunsteiner Stadtplatz durchführen. Frühlingssonne und unsere leckeren Rezepte mit frischen Garten(un)kräutern haben die Besucher angelockt. Besonders beliebt waren auch in diesem Jahr unsere Kräuter-

Wildkrauter-Quichs

Quiche, Kräuterrollen, verschiedene Pizzen und die Bärlauchmuffins.

"Aufessen statt wegspritzen" ist unser Motto - viele "Unkräuter" sind wertvoll und sollen nicht mit Gift bekämpft werden. Giersch, Brennnessel, Vogelmiere oder Spitzwegerich beleben gerade in den Frühlingswochen, in denen noch kein Gemüse im Garten wächst, unseren Speiseplan. Sie sind reich an wertvollen Inhaltsstoffen und darum besonders gesund.

Erprobte Rezepte finden Sie auch auf unserer Homepage.

Der nächste Wildkräuterstand findet am Freitag, den 6. Mai 2022 im Rahmen des Traunsteiner Bauernmarktes statt - schauen Sie einfach mal vorbei, ein Besuch lohnt sich!

## JHV mit Neuwahlen online

Unsere Jahreshauptversammlung im Mai 2021 mit Neuwahl musste coronabedingt online stattfinden. Mit tatkräftiger Unterstützung der BN-Fachgeschäftsstelle München und unter Leitung des Landesgeschäftsführers Peter Rottner wurde eine satzungskonforme Wahl durchgeführt. Anschließend hielt der Ehrenvorsitzende Prof. Dr. Hubert Weiger einen sehr interessanten Vortrag.

Die neuen Vorstandsmitglieder finden Sie auf Seite 30. Hermann Eschenbeck hat nicht mehr als 2. Vorsitzender kandidiert, Karl Fischer und Uli Penzkofer unterstützen nun Beate Rutkowski.

Nicht mehr zur Wahl angetreten sind Dr. Wolfgang Kneitz und seine Frau Christl. Wir bedanken uns noch einmal ganz



Wir laden ein zur

## Jahreshauptversammlung 2022

am 13.05.2022 um 19:30 Uhr

im Festsaal Bergen

herzlich für die jahrzehntelange Arbeit im Kreisgruppenvorstand!

Alle unsere Vorstandssitzungen fanden im Jahr 2021 online statt. So konnten wir trotz Corona alle wichtigen Entscheidungen gemeinsam diskutieren und Aktionen organisieren.



## Grüner Engel für Dr. Wolfgang Kneitz



Seit 2011 verleiht das bayerische Umweltministerium die Auszeichnung "Grüner Engel" für vorbildliche Leistungen und langjähriges, nachhaltiges ehrenamtliches Engagement im Umweltbereich.

Nach Beate Rutkowski im Jahr 2018 und Hermann Eschenbeck im Jahr 2020 hat nun im Sommer 2021 mit Dr. Wolfgang Kneitz das dritte BN-Vorstandsmitglied die Ehrung bekommen. Sein über 40 Jahre währender Einsatz für den Moorschutz im Ödmoos, die Renaturierung des Tüttensees und die Anlage unzähliger Biotope wie Streuobstbäume, Amphibienweiher, Hecken und Blühwiesen wurden in der Laudatio des Umweltministers Thorsten Glauber besonders gewürdigt.

## <u>Naturnahe</u> Waldwirtschaft

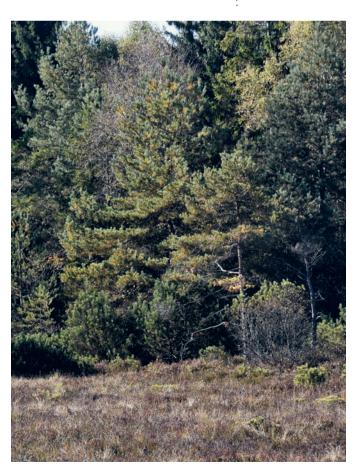
## auf ehemaligen Feuchtflächen

Die Hoch- und Niedermoore im Landkreis Traunstein sind meist von einem Waldgürtel umgeben, der die Moore schützend umgibt und dann oft in angrenzende Fichtenkulturen übergeht, die auf entwässerten Standorten früher gepflanzt wurden. Oft handelt es sich um Privatwald, der den Besitzern einiges Kopfzerbrechen bereitet.

Direkt am Moorrand sind die Fichtenwälder standorttypisch, der torfhaltige Boden ist sauer und nährstoffarm. Weiter entfernt ist der Boden zwar nicht mehr wassergesättigt, aber immer noch nährstoffarm und von geringer Bonität. Der Klimawandel mit Trockenheit, Sturmschäden, Schneebruch und Borkenkäfer setzt auch hier dem Wald und insbesondere den Fichten und Kiefern zu. Der schlechte Standort und der geringe Ertrag machen den Waldumbau schwierig. Ein Beispiel dafür, wie es trotzdem gehen kann, zeigte die Kreisgruppe auf ihrer jährlichen Waldexkursion an den Rand der Kammerer Filze. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe



"Fragen zu einer naturnahen Waldbewirtschaftung" fand nun schon zum siebten Mal in bewährter Zusammenarbeit mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Traunstein eine Führung statt. Als Leiter und Diskussionspartner für die Teilnehmer begleitete der vor Ort zuständige Revierförster Markus Lechner die Exkursion. Er verwies auf die Pflanzung von zusätzlichen wertgebenden Baumarten wie Schwarznuss und Schwarzerle, die mit den Bodenverhältnissen gut zurechtkommen.





## Amphibienwanderung im Landkreis Traunstein

## Amphibien retten – das ist ein Hauptanliegen des BUND Naturschutz

Unsere Kreisgruppe leistet mit der Betreuung von 10 Übergängen mit jährlich 6000 – 8000 wandernden Tieren ihren Beitrag zum Artenschutz. Die Zahlen klingen imposant, geben aber trotzdem zur Besorgnis Anlass. Amphibien gehören auch im Landkreis Traunstein zu den besonders gefährdeten Tierarten. Das Erlöschen von vielen Übergängen haben wir miterlebt, wie etwa in und um Knesing, in Unterwössen, in Übersee oder in Seeon.

Amphibien brauchen zu ihrer Entwicklung geeignete Biotope für den Sommer und für die Überwinterung, vor allem aber Gewässer zum Ablaichen und für die Entwicklung der Kaulquappen. Die Flurbereinigung und die Siedlungsentwicklung in den letzten Jahrzehnten hat hier vieles "bereinigt" und Drainagen, denen die letzten feuchten Flecken zum Opfer fallen, werden immer noch durchgeführt.

Dazu werden die Wanderstrecken fast überall von Straßen durchschnitten. Amphibienzäune helfen nur bei der Frühjahrswanderung von den Waldquartieren zu den Laichgewässern, aber nicht bei der Abwanderung, die sich über den ganzen Sommer und frühen Herbst erstreckt. Fest eingebaute Leitanlagen für einen ganzjährigen Schutz gibt es in Klaus (Gemeinde Bergen), wo wir vor dem Einbau bis zu 20.000 wandernde Tiere pro Wan-

dersaison zählen und retten konnten. Eine weitere Leitanlage wurde 2015 am Froschsee installiert. Eine mancherorts wünschenswerte Neuanlage, wie z.B. in Langenspach (Gemeinde Vachendorf) oder die vom BN dringend geforderte Anlage im Dreiseengebiet scheitern an den Kosten oder der Weigerung der Straßenbaubehörden.

Amphibien haben viele Fressfeinde. Die Überlebensstrategie, mit der die Natur die Amphibien ausgestattet hat, lautet: Starke Vermehrung. So enthalten die Laichschnüre eines einzigen Erdkrötenweibchens zwischen 3000 und 6000 Eier. Das reicht in der Natur, um den Fortbestand der Art zu sichern. Aber heute sind neben dem Straßenverkehr auch landwirtschaftliche Arbeiten im Frühjahr wie das Ausbringen von Gülle oder das Pflügen eine weitere Gefahr. Der katastrophale Insektenschwund





der letzten Jahrzehnte hat auch die Nahrungsbasis der Amphibien stark beeinträchtigt und deren Rückgang reißt weitere Löcher in das Netz des Lebens, weil sie als Nahrungsgrundlage für viele andere Tierarten ausfallen.

Auch der Klimawandel macht den Amphibien zu schaffen. Während früher die Amphibienwanderung sich in ein oder zwei Wochen im März abgespielte, verläuft sie heute meist völlig unvorhersehbar. Von Mitte Februar bis Ende April gibt es Tage mit kalten Temperaturen oder großer Trockenheit. Die Wanderperioden dauern länger und das macht die Einteilung von Helfern schwieriger.

Die Zahlen der eingesammelten Tiere gehen zurück, obwohl im Stauraum am Alpenrand noch bessere Bedingungen herrschen als z.B. in Franken, wo seit Jahren wegen chronischer Trockenheit und Wassermangel dramatische Rückgänge bei den Wanderungen zu verzeichnen sind.

Eine Freude ist es uns immer wieder, wenn Eltern mit ihren Kindern dabei sind, denen wir eine lebendige Anschauung vermitteln konnten. Wir wollen hoffen, dass es auch für die Kinder dieser Kinder noch Grasfrösche und Erdkröten "zum Anfassen" geben wird.

Was können wir in unserer Kreisgruppe über die Betreuung der Zäune hinaus tun? Die Bedrohung der Biodiversität betrifft viele Tier- und Pflanzenarten, nicht nur die Amphibien. Landes-, bundes- und europaweit kämpft der BUND Naturschutz deshalb für eine umweltfreundlichere Landwirtschaft, für weniger Flächenverbrauch und für eine vernünftigere Verkehrspolitik. Bei unseren zahlreichen Stellungnahmen zu Bauvorhaben im Landkreis geht es uns darum, Eingriffe in den Naturhaushalt möglichst klein zu halten und wir fordern entsprechende Schutzmaßnahmen.

Ein ganz besonderes Anliegen ist uns die Amphibienpopulation im Dreiseengebiet, deren Wanderwege von der Bundesstraße zwischen Ruhpolding und Reit im Winkl zerschnitten werden. Bei einer vom BUND Naturschutz mit Hunderten von freiwilligen Arbeitsstunden unterstützten Bestandsaufnahme im Jahr 2010 wurden 30 000 wandernde Tiere gezählt. Dazu kommen noch einmal 20.000 Tiere direkt am Weitsee. Es handelt es sich wahrscheinlich um den bedeutendsten Übergang in Bayern und in ganz Deutschland. Seit vielen Jahren engagieren wir uns hier – bisher leider vergeblich - für die Errichtung einer Leitanlage.

Gerne würden wir neue Teiche anlegen oder frühere Feuchtgebiete "reaktivieren", möglichst in verkehrsfernen Gebieten, wie uns dies – leider nur einmal – am Tüttensee gelungen ist. Wir bemühen uns, an vorhandenen Laichgewässern Schutzmaßnahmen wie z.B. die Einrichtung von Flachwasserzonen zu initiieren oder die Teilnahme von Landwirten an Vertragsnaturschutzprogrammen anzustoßen. Wir sehen auch

ein Potential für Ausgleichsflächen im Dienste des Amphibienschutzes.

Jedes Frühjahr erreichen uns Anfragen von besorgten Bürgern, die tote Amphibien an Straßen beobachtet haben und nun den Aufbau von Schutzzäunen fordern. Aber die Personalkapazitäten des Kreisbauhofs, der dankenswerterweise die Zäune jedes Jahr aufbaut, sind begrenzt und sehr lange Abschnitte sind mit einem Zaun nicht zu schützen. Die Helferteams zusammenzustellen ist nicht einfach, denn die Zaunkontrollen abends und morgens über Wochen erfordern ein hohes Maß an Engagement. Also: Wer gerne auch nachts draußen ist oder als Frühaufsteher vor der Fahrt zur Arbeit noch einen kurzen Spaziergang machen will: Kontaktieren Sie bitte unsere Geschäftsstelle, wir freuen uns auf Sie!

## Auf dem Weg in die Rote Liste: Der Grasfrosch

Eigentlich gehören Grasfrösche neben den Erdkröten zu den häufigsten Amphibien im Landkreis. Ihre großen Laichballen fand man früher fast in jedem Waldweiher und in vielen kleineren und größeren Weihern und Teichen. Grasfrösche haben eine sehr hohe Reproduktionsrate, die meisten Eier, Kaulquappen und Frösche dienen als Nahrungsgrundlage für viele Tierarten wie Vögel und Iltis. Nur ca 3 Prozent der abgelegten Eier können sich zum ausgewachsenen Frosch entwickeln. Das ist ausreichend, um den Bestand zu erhalten, aber die übrigen 97 Prozent sind wichtig für das Überleben anderer Arten und damit dem Erhalt der Artenvielfalt. Inzwischen ist der Grasfrosch auf der bayernweiten Roten Liste schon auf der Vorwarnstufe angekommen - noch nicht gefährdet, aber bald!

Bei eigenen Untersuchungen in den letzten Jahren im Rahmen der Amphibienrettungsaktionen und bei Laichballenzählungen konnten wir feststellen, dass an manchen Stellen die Laichballen weniger werden, die Zahl der Tiere kleiner wird oder der Grasfrosch ganz verschwunden ist.

Die Gründe können vielfältig sein: Sicher spielt der Klimawandel mit zunehmender Trockenheit und teilweise sinkenden Grundwasserständen - in manchen Jahren auch schon hier im regenreichen Voralpenraum - eine große Rolle. Ebenso aber auch das Verschwinden der Laichgewässer, die Zerschneidung der Lebensräume und der Wanderstrecken durch Straßen und Baugebiete und die fehlenden Strukturen für Sommer- und Winterlebensräume. Auch die nächtlichen landwirtschaftlichen Fahrten auf Wiesen, Äckern und Straßen während der Amphibienwanderzeit spielen eine Rolle, denn die Frösche werden auf ihrer Wanderung dabei oft in großer Zahl überfahren.

Wir setzen uns darum dafür ein, dass wieder mehr Laichgewässer im Landkreis angelegt werden, auf weiteren Straßenneubau (auch im sogenannten Kernwegenetze) verzichtet und der Flächenverbrauch insgesamt erheblich reduziert wird. Die Landwirte bitten wir, auf den bekannten Amphibien-Wanderstrecken auf nächtliche Fahrten mit Traktoren zu verzichten und Strukturen wie Altgrasstreifen, Totholzhaufen und Hecken als wertvolle Lebensräume nicht nur für die Grasfrösche zu schaffen. Das wäre ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt im Landkreis!



## **IMPRESSUM**

Herausgeber: BUND Naturschutz in

### Geschäftsstelle:

Scheibenstraße 22

### **Redaktion:**

Beate Rutkowski Ulrich Penzkofer

**Gestaltung:** Tatjana Posavec

**Druck:** Chiemgau-Druck, Traunstein

CO<sub>2</sub>-neutraler Druck

## **Bildnachweis:**

### Titelbilder:

Seite 5: Pixabay Seite 6: T. Posaveo

Seite 9: privat Seite 10: Public Design

Seite 13: privat Seite 14: K. Schönberger, H. Lahr

Seite 16: S. Gorshkov Seite 17: C. Lahr

Seite 19: WWA Traunstein, A. Zandl Seite 20: Archiv BN Traunstein, B. Rutkowski

H. Eschenbeck Seite 23: B. Rutkowski

und Verbraucherschutz

## Vorstand und Ortsgruppenvorsitzende





















Vorstandsmitglieder der BN-Kreisgruppe Traunstein in alphabetischer Reihenfolge: Alois Dirnaichner, Ilse Englmaier, Peter Englmaier, Hermann Eschenbeck, Karl Fischer, Claudia Lahr, Ulrich Penzkofer, Beate Rutkowski, Christian Rutkowski, Uschi Steiner

## Haben Sie Interesse an unserer Arbeit? Dann melden Sie sich bitte bei unseren AnsprechpartnernInnen vor Ort – wir freuen uns auf Sie!

## Achental

Hermann Eschenbeck Festenfeldstraße 23c 83250 Marguartstein, Tel. 08641 8984

## **Obing**

Dr. Inge Graichen, Kienberger Str. 17 83119 Obing, Tel. 08624 891275

## **Reit im Winkl**

Bernhard Stangl, Birnbacher Str. 11 83242 Reit im Winkl, Tel. 08640 8200

## **Schnaitsee**

Alois Dirnaichner, Stangern 10 83530 Schnaitsee, Tel. 08074 733

## Seeon-Seebruck

Richard Gruber, Seeoner Str. 4a 83376 Truchtlaching, Tel. 08667 1213

## **Tittmoning-Fridolfing**

Ilse Englmaier, Murschall 5 84529 Tittmoning, Tel. 08683 890648

## **Traunreut**

Irmgard Lehnert, Bahnhofstraße 3 83301 Traunreut, Tel. 08669 819130

## **Waging-Taching**

Dr. Ute Künkele, Reuten 6 83367 Petting, Tel. 08686 244

## **Unsere Bankverbindung:**

Konto 14878 Sparkasse Traunstein, BLZ 710 520 50 IBAN DE68 7105 2050 0000 0148 78



## maxsolar

energy concepts

## REGIONALE WERTSCHÖPFUNG DURCH GANZHEITLICHE ENERGIESYSTEME FÜR NACHHALTIGE REGIONALE VERSORGUNG.



maxsolar GmbH Schmidhamer Straße 22 83278 Traunstein T: +49 861 209 709-0 info@maxsolar.de www.maxsolar.de

Traunstein Hamburg München

## TRAWENMOOR

## ORGANIC SKINCARE







